

cpo

Nico Dostal
Clivia

Feldhofer · Kozirowski · Brull · Oreščanin
Chor der Oper Graz · Grazer Philharmoniker
Marius Burkert





Nico Dostal

Nico Dostal (1895–1981)

CLIVIA

Operette in drei Akten, Libretto: Charles Amberg und F. Maregg
Inszenierung: Frank Hilbrich

Sieglinde Feldhofer, Sopran

Clivia Gray, Filmschauspielerin

Matthias Koziowski, Tenor

Juan Damigo, ein Gaucho

Anna Brull, Mezzosopran

Jola, seine Cousine

Ivan Oreščanin, Bariton

Lelio Down, Reporter aus Chicago

Markus Butter, Bariton

H. W. Potterton, amerikanischer Geschäftsmann

Martin Fournier, Tenor

1. Gaucho/Caudillo, Besitzer einer Estancia

Markus Murke, Tenor

1. Herr im Domino

Daniel Käsmann, Tenor

2. Herr im Domino

Richard Jähmig, Bass

3. Herr im Domino

Gerald Pichowetz, Sprechrolle, Komiker

Gustav Kasulke

Stefan Dolinar, Bass

Diaz

Chor der Oper Graz (Bernhard Schneider)
Grazer Philharmoniker

Marius Burkert

CD 1

1 **Vorspiel** 3'15

Act I

2 **Nr. 1 Introduction** 1'13

3 **Nr. 2 Auftritt: Clivia** 4'34

4 **Nr. 3 Szene und Duett: Clivia, Juan** 2'42

5 **Nr. 4 Marschlied: Jola, Lelio, Chor** 2'51

6 **Nr. 5 Duett: Clivia, Juan** 5'45

7 **Nr. 6 Tanzlied: Kasulke, Chor** 3'39

8 **Nr. 7 Duett: Jola, Lelio** 2'33

9 **Nr. 8 Finale I: Clivia, Juan, Caudillo, Jola, Lelio, Chor** 10'43

Act II

10 **Nr. 9 Introduction: Chor** 3'25

11 **Nr. 10 Duett: Clivia, Juan** 4'59

T.T.: 45'46

CD 2

Act II (Fortsetzung)

1	Nr. 11 Quartett: Lelio, 3 Herren im Domino	1'51
2	Nr. 12 Duett: Jola, Lelio	2'15
3	Nr. 13 Duett: Clivia, Juan	7'23
4	Nr. 14. Terzett: Lelio, Jola, Potterton	2'28
5	Nr. 15 Lied: Clivia	4'58
6	Nr. 16 Finale II: Potterton, Lelio, Juan, Diaz, Clivia, Jola, Chor	12'02

Act III

7	Nr. 17 Duett: Jola, Lelio	4'10
8	Nr. 18 Lied: Juan	3'22
9	Nr. 19 Finale III: Clivia, Juan	3'19

T.T.: 41'55



Sieglinde Feldhofer, Ensemble (© Photo: Werner Kmetitsch)

Die Handlung

An der Grenze zum südamerikanischen Staat Boliguay gerät der Dreh zum neuesten Film der Leinwanddiva Clivia Gray, deren Ruhm in aller Munde ist, ins Stocken. Der männliche Hauptdarsteller hat sich aus dem Projekt verabschiedet, denn er hat die korrupten Absichten des US-amerikanischen Milliardärs H. W. Potterton durchschaut: Potterton hat in Boliguay, um dort seine Wirtschaftsinteressen verfolgen zu können, eine Marionettenregierung eingesetzt. Nun aber drängt eine revolutionäre Bewegung unter der Führung eines gewissen Olivero an die Macht. Daher plant Potterton, unter dem Deckmantel des Filmdrehs in Boliguay einzureisen und das Olivero-Regime zu stürzen. Doch Ausländern ist die Einreise verwehrt. Nur wenn Clivia Gray einen Boliguayaner heiraten würde, bekäme die gesamte Filmgesellschaft die Arbeiterlaubnis in Boliguay. Eine solche Rolle lehnt Clivia aber strikt ab, denn diese Scheinheirat ist ihr nicht ganz geheuer.

Dass es quasi unmöglich ist, die Mauer nach Boliguay zu durchdringen, erfährt Lelio Down, der Sensationsreporter der „Chicago Times“, als das Korps der boliguayanischen Amazonen, angeführt von der strammen Jola, ihn beim Versuch, ins Land zu kommen, wieder hinauskomplimentiert. Da trifft er auf Clivia und Potterton, denen er das Foto eines potentiellen Heiratskandidaten präsentiert: den boliguayanischen Gaucho Juan Damigo. Wengleich dieser sich anfänglich auch ziert, ist die Welt des Films nicht ohne Reiz für ihn, zumal er, wie Clivia feststellt, durchaus darstellerische Begabung hat. Flugs wird er als Clivia Grays Partner in Film und Ehe engagiert.

Inzwischen gelingt dem Wiener Erfinder Gustav Kasulke der Grenzübertritt nach Boliguay. Er sucht nach Potterton, um diesem das Patent seiner neuesten

Kreation, einer Schlafmaschine, zu verkaufen. Vorerst ist Potterton allerdings damit beschäftigt, eine glänzende Hochzeitsshow für Miss Clivia und Juan Damigo zu inszenieren. Der Ehekontrakt ist unterfertigt, Potterton und sein Team dürfen einreisen, und im Gefolge des Film-Teams passiert selbst Lelio die Grenze.

Im Palast-Hotel der boliguayanischen Hauptstadt organisiert Potterton einen glänzenden Empfang. Während Kasulke noch immer nach Potterton sucht, nähern sich die Jungvermählten Clivia und Juan einander an. Drei maskierte Herren wollen, gemeinsam mit dem ebenfalls maskierten Lelio, den Abend für lukrative Geschäfte nutzen. Die drei Masken besprechen mit Potterton die finanziellen Rahmenbedingungen für die Durchführung des Staatsstreichs. Das bleibt nicht unbemerkt, denn Lelio schießt ein Foto der Konspiranten. Kasulke möchte sich Lelios Unterstützung versichern, um Potterton die Schlafmaschine zu verkaufen. Lelio verspricht Hilfe, doch vorerst entwarfnet er Jola, indem er ihr einen Kuss raubt. Und Clivia, die sich endgültig in ihren neuen Partner und Pseudo-Ehemann Juan Damigo verliebt hat, plant ernsthaft, das Filmgeschäft hinter sich zu lassen.

Dann aber platzt Punkt Mitternacht die Bombe – doch nicht ganz so, wie es Potterton organisiert hat: Eigentlich sollte jetzt die Regierung gestürzt werden, doch Juan Damigo gibt sich als legitimer Präsident und Revolutionsführer Olivero zu erkennen. Er beendet das Spiel vorgetäuschter Liebe und lässt alle Amerikaner verhaften. Das Kriegsgericht soll über Clivia und Potterton entscheiden. Nur Lelio kann fliehen.

Am nächsten Morgen stellt sich Lelio freiwillig. Er weiß, dass ihm und Jola von den Sternen eine gemeinsame Zukunft beschieden ist.

Gustav Kasulke trifft im Gefängnis endlich auf Potterton und verkauft ihm zu einem Wucherpreis sein Schlafmaschinen-Patent. Potterton ist vollends ruiniert.

Jola eröffnet Potterton und Clivia die Möglichkeit zur Flucht. Potterton flieht, Clivia aber nicht. Denn ihr Platz ist an der Seite von Juan.

© Frank Hilbrich & Bernd Krispin

Eine quicklebendige Komödie

Nico Dostal gilt gemeinhin als einer der letzten Meister der Operette, ja er soll – etwas pathetisch formuliert – zusammen mit Paul Abraham die „Gattungsdämmung“ dieses unerhörten Genres eingeläutet haben. Ihren Schwanengesang singt der damals „black faced“ Operettensänger aus Abrahams „Blume von Hawai“: „Bin nur ein Jonny, zieh durch die Welt, singe für Money, tanze für Geld. Heimat, dich werd ich niemals mehr sehnt!“ Dostals „Clivia“ ist dagegen alles andere als ein Schwanengesang.

In der Tat hatte die Wiener Operette spätestens seit dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem damit verbundenen Untergang der Donaumonarchie nicht nur ihre Heimat, sondern auch ihre Inhalte und Adressaten verloren und war, ihrer eigenen Wurzeln beraubt, nicht mehr in der Lage, zu neuer Kraft zu gelangen. Die der k.u.k.-Aristokratie und ihren Themen verpflichteten Stücke wurden zunehmend sinnentleert, mussten zur puren Nostalgie und bloßen Reminiszenz an vergangene Zeiten verflachen. Nicht die Gegenwart war mehr das Objekt der musikalisch-theatralischen Verfremdung der Operette, sondern eine Vergangenheit, auf die man sehnsüchtig zurückblickte.

Soweit die gängige Einschätzung der Musikhistoriker. Gerade aus der heutigen Distanz stellt sich vieles etwas anders dar – entzündet sich gerade auch an den späteren Operetten andere Interessen und Vorlieben. Begibt man sich auf Spurensuche, sollte man unbedingt

den Komponisten Nico Dostal verfolgen, auch wenn es einem zunächst alles andere als leicht gemacht wird.

Wir kennen ihn heute am ehesten noch aus den Wunschkonzerten – vielfach des Kitsches, der Nostalgie und der Schlagerseligkeit wegen verpönt. Hier begegnen sie uns noch manchmal, seine „schönsten Melodien“: „Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein“, „Ich sing mein Lied für alle schönen Frauen“, „Heimat deine Lieder“, „Spiel mir das Lied von Glück und Treu“, die Scherzo-Ouvertüre „Fröhliches Spiel“, die „Spanischen Skizzen“ oder eben: „Ich bin verliebt“ aus „Clivia“. Versucht man etwas über ihn nachzulesen, bedarf es bereits größerer Mühe, widmen doch selbst groß angelegte Musiklexika ihm höchstens ein paar Zeilen. Nur bei dem unermüden Forscher und Verteidiger der Gattung – Volker Klotz – wird man fündig. Unbedingt lesenswert sind seine Ausführungen zu Dostal in seinem Operettenhandbuch sowie in einem Aufsatz in der kleinen Festschrift „100 Jahre Nico Dostal“ (Wien 1995). Ansonsten stößt man lediglich auf wenige immer gleich lautende Urteile: „ein später Meister seines Genres“, „perfekte Beherrschung des Handwerks“, „äußerst farbige Instrumentation“, „überraschende Harmonik“, „überquellende und eingängige Melodik voller Einfallreichtum“, aber: ein Epigone ohne eigene Handschrift. Hinzu kommen Bedenken, die sich sofort regen, verschafft man sich einen Überblick über die Uraufführungsdaten seiner Stücke, fallen sie doch weitgehend mit der Nationalsozialistischen Diktatur zusammen. Als einer der wenigen beachtenswerten „arischen“ Komponisten seines Genres profitierte Dostal in der Tat mit einigen Werken von den Lücken, welche die NS-Kulturpolitik gerissen hatte: „So sprang die rustikale Schwarzwalddoperette ‚Monica‘ (Stuttgart 1937) ein für Falls ‚Fidelen Bauern‘ (1907) und Jessels ‚Schwarzwalddämäl‘ (1917); die puztaselige ‚Ungarische Hochzeit‘

(Stuttgart 1939) für Kálmáns ‚Gräfin Mariza‘ (1924)“ (Volker Klotz). Stilistische oder gar ideologisch nennenswerte Zugeständnisse an das, was offiziell gefördert wurde, machte Dostal allerdings nie.

Hört man nun hinein in seine Musik, so finden sich natürlich die Klischees bestätigt: Besonders seine weit-
ausgehenden Melodien werden wir auf den ersten Blick in die Kitsch-, manch anderes in die Operettenblödeleien-Ecke verbannen. Dann aber, hören wir genauer hin, dann können wir uns ihr kaum entziehen. Schnell wird klar, dass Dostals Werke ganz und gar keine bloß knalligen oder aber sinnentleerten Dutzendzwise aufbereiten, sondern die Gattung als heiteres musikalisches Drama mit einem stets schlüssigen – oft verrückten und entrückten Bühnengeschehen – äußerst angenehm – äußerst ernst nehmen. Weil es die inneren und äußeren Spannungen der Figuren verlangen, kommt die Musik so überraschend facettenreich daher, und gerade der Stoff der „Clivia“ bietet Dostal vielfältige Möglichkeiten zu dem, was man als das für ihn Typische benennen könnte: das verwirrende Spiel mit Identitäten, die – auch musikalische – Maskerade, mit dem Ziel des ständigen Unterlaufens eines im Gang der Geschichte der Gattung immer fester gefahrenen Rollenschematismus von „Hohem“ Paar auf der einen und „Buffo“-Paar auf der anderen Seite.

Vielleicht ist es kein Zufall, dass der Österreicher Dostal ausgerechnet in Berlin, befreit von allen Wiener Erwartungen, seine „Clivia“ schrieb. Gelungen ist ihm – jenseits aller Beschwörungen einer Gattungsdämmerung – eine quicklebendige, zeitlose Komödie, die genau all das vereint, was eine gute Operette ausmacht: die Sehnsucht nach dem privaten Glück, flankiert von spielerisch-erotischen Verwirrungen vor einem pseudorealen historischen Hintergrund. Hinzu kommen kinommerzieller Starkult – ein Thema, das sich in vielen Operetten der

Zeit findet und das Dostal und seine Autoren – vergleichbar vielleicht nur mit Kálmáns ‚Herzogin von Chicago‘ – alles andere als arglos angehen. Der Film-Dreh, also die Verfertigung einer Trugbilderfolge wird „zum trügerischen Vorwand für durchaus alltägliche Machtpolitik“ (Volker Klotz).

Ein Stück wie „Clivia“ hat vor allem eine Bestimmung – es gehört auf die Bühne! – denn, so schon Franz Jauner, einer der erfolgreichsten Theatermänner des 19. Jahrhunderts: „Jedes Genre ist erlaubt, nur nicht das langweilige!“

Anne do Paço

Sieglinde Feldhofer (Clivia)

Die steirische Sopranistin studierte an der Kunstuniversität Graz. Engagements führten sie an das Salzburger Landestheater, die Volksoper Wien, an das Stadttheater Baden, nach Mörbisch, Bad Ischl, Braunschweig und Peking. Seit 2008 Ensemblemitglied der Oper Graz, singt sie hier 2022/23 Marie („Die verkaufte Braut“), Wanda („Die Großherzogin von Gerolstein“), Hodel („Anatevka“) und wirkt in Robert Schumanns „Szenen aus Goethes ‚Faust‘“ mit.

Matthias Koziorowski (Juan Damigo)

Der Tenor studierte in Essen und ist, nach Engagements in Gelsenkirchen, Schwerin und Halle, seit 2021 an der Oper Graz, wo er 2022/23 in Britten's „War Requiem“ und Schumanns „Szenen aus Goethes ‚Faust‘“, sowie Hans („Die verkaufte Braut“) und Tichon („Katja Kabanova“) singt. Zu seinem Repertoire zählen Max, Alfredo Germont, Vasco de Gama, Grigori Otrepijew, Lenski, Prinz („Rusalka“) und Babinsky („Schwanda, der Dudelsackpfeifer“).

Anna Brull (Jola)

Anna Brull studierte in Barcelona, Brüssel und Lecce. Sie gastierte an der Komischen Oper Berlin (Zerlina), Bielefeld („Ariane et Barbe-Bleue“), Hof, Bad Wildbad, Saint-Etienne („La clemenza di Tito“) und Madrid („Tránsito“ von Jesús Torres). 2022/23 singt sie an der Oper Graz Ludmila („Die verkaufte Braut“), Varvara („Katja Kabanova“), Baronin de Champigny („Der Florentiner Strohhut“), die Großherzogin von Gerolstein und in „Szenen aus Goethes ‚Faust‘“.

Ivan Oreščanin (Lelio Down)

Ivan Oreščanin studierte in München, war als Don Giovanni, Graf und Figaro, Enrico, Valentin, Marcello, Gasparone, Danilo und Spielmann („Königskinder“) zu sehen. 2022/23 singt er in Graz Tevje („Anatevka“), Beauptertus („Der Florentiner Hut“), Whitelaw Savory („Ein Hauch von Venus“) und Baron Puck („Die Großherzogin von Gerolstein“). Er gastierte in den USA, der Schweiz, in Deutschland, Polen und Taiwan („Winterreise“).

Markus Butter (H. W. Pottler)

Der Steirer war an der Bayerischen Staatsoper München, der Deutschen Oper am Rhein und der Semperoper verpflichtet, gastierte bei den Salzburger Festspielen, in Bregenz, Wien, Kopenhagen, Tokio, Paris, Rom, Berlin und am Royal Opera House Covent Garden. 2022/23 singt er in Graz Krušina („Die verkaufte Braut“), Baron Grog („Die Großherzogin von Gerolstein“), in „War Requiem“ und „Szenen aus Goethes ‚Faust‘“.

Matthias Fournier (1. Gaucho | Caudillo)

Der Grazer war Wiener Sängerknabe, studierte Jus und Gesang. Engagements führten ihn nach St. Gallen und Klagenfurt, Bregenz und St. Margarethen. 2022/23

singt er an der Oper Graz Zirkusdirektor („Die verkaufte Braut“), Yamadori („Madama Butterfly“), Kuligin („Katja Kabanova“), Vezinet („Der Florentiner Hut“), Benoît und Prinz Paul („Die Großherzogin von Gerolstein“).

Markus Murke (1. Herr im Domino)

Der Kärntner Tenor debütierte 2013 bei den Salzburger Festspielen als Lehrbube („Die Meistersinger von Nürnberg“). Engagements führten ihn nach Klagenfurt (Tierhändler in „Der Rosenkavalier“), München (Camille de Rosillon) und Wuppertal (3. Jude in „Salome“, 4. Knappe in „Parsifal“). Seit der Spielzeit 2016/17 ist er Mitglied im Chor der Oper Graz.

Daniel Käsmann (2. Herr im Domino)

Der Mainzer Tenor gastierte am Staatstheater Mainz, in Bad Hersfeld und war von 2013 bis 2018 Mitglied im Opernchor des Theaters für Niedersachsen. Seit 2018/19 ist er im Chor der Oper Graz. Darüber hinaus ist er als Lied- und Konzertsänger aktiv und Mitglied in verschiedenen Ensembles (Gäechinger Cantorey und Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor).

Richard Jähning (3. Herr im Domino)

Der gebürtige Dresdner war Mitglied im Kreuzchor, studierte im Opernchorstudio der Semperoper Dresden und an der dortigen Hochschule für Musik. Seit 2007 im Chor der Oper Graz, übernimmt er solistische Aufgaben in Werken wie „La Traviata“, „Die Griechische Passion“, „Königskinder“, „Eine Nacht in Venedig“, „Funny Girl“, „Chess“ und „Anatevka“.

Gerald Pichowetz (Gustav Kasulke)

Sein Repertoire reicht im Schauspiel von Shakespeare über Nestroy bis zum Boulevard, umfasst im Musiktheater Frosch, Gieseke, Tevje, Sancho Pansa,

Doolittle und Süffle („Der Vogelhändler“, 2011/12 an der Oper Graz). Er wirkt als Synchronsprecher, ist aus Film und Fernsehen („Kaisermühlen Blues“) bekannt und leitet seit 2001 in Wien das Gloria-Theater.

Stefan Dolinar (Diaz)

Der gebürtige Grazer studierte in seiner Heimatstadt, in Linz und Wien. Als Mitglied des Arnold Schönberg Chores, der Wiener Dommusik und der Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor hat er in Konzert und Oper europaweit an bedeutenden Opernhäusern und renommierten Festivals mit führenden Dirigenten und Regisseuren gearbeitet. Seit 2020/21 ist er Mitglied im Chor der Oper Graz.

Bernhard Schneider (Choreinstudierung)

Bernhard Schneider war nach dem Studium an der Wiener Musikhochschule, am Konservatorium der Stadt Wien und an der Wiener Universität zunächst als Kapellmeister bei den Vereinigten Bühnen Wien engagiert. Als Mitbegründer, Chorleiter, Studienleiter und Dirigent der Operntuppe „Neue Oper Wien“ war er für die Choreinstudierung der österreichischen Erstaufführungen von Benjamin Brittens „Billy Budd“ sowie zahlreicher weiterer Ur- und Erstaufführungen verantwortlich und dirigierte Opern wie „Greek“ von Mark-Anthony Turnage, „Nachtflug“ und „Der Gefangene“ von Luigi Dallapiccola sowie „Maschinist Hopkins“ von Max Brand. Nach Stationen als stellvertretender Chordirektor an der Wiener Staatsoper, als Chordirektor der Opera North in Großbritannien sowie des Nationaltheaters Mannheim ist Bernhard Schneider seit 2008 Chordirektor der Oper Graz. An der Oper Graz dirigierte er bisher Musicals, Ballettabende und Konzerte. Er war bei den Festivals von Lockenhaus, Baden-Baden und Salzburg sowie beim KlangBogen Wien

engagiert und von 1994 bis 2012 Chordirektor der Seefestspiele Mörbisch. Seit 2008 ist er Lehrbeauftragter für Chordirigieren an der Kunstuniversität Graz. Als Dirigent von Neujahrskonzerten trat Bernhard Schneider in zahlreichen Städten in Kanada und den USA auf und dirigierte u. a. das Melbourne-Symphony Orchestra, das Winnipeg-Symphony, das Calgary Philharmonic, das Detroit Symphony, das TSO in Toronto, das San Diego Symphony und das Chicago Philharmonic.

Marius Burkert (Dirigent)

Marius Burkert studierte Dirigieren in seiner Heimatstadt Wien. Nach dem ersten Festengagement an der Oper Graz wechselte er an die Staatsoper Hannover und ist seit 2007/08 erneut an der Oper Graz verpflichtet. Hier dirigierte er Operetten wie „Die Fledermaus“, „Gasparone“, „Der Vogelhändler“, „Die lustige Witwe“ und „Polnische Hochzeit“. „Der Opernball“, „Eine Nacht in Venedig“ und zuletzt „Polnische Hochzeit“ spielte er auch auf CD ein. Neben Musicals wie „My Fair Lady“, „Kiss Me, Kate“ und „Anatevka“ leitete er Opernvorstellungen von „Lohengrin“ über „Manon“, „La Bohème“, „Ariane et Barbe-Bleue“, „Turandot“, „Salome“, „Cavalleria rusticana“ / „Pagliacci“ bis „Königskinder“. In der Saison 2021/22 dirigierte er an der Oper Graz die Neuproduktion von „Clivia“, leitet die Wiederaufnahme von „Anatevka“ und übernimmt Repertoirevorstellungen von „Die Perlenfischer“ und „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“. Marius Burkert gastierte an der Wiener Kammeroper („Zaide“), am Badischen Staatstheater Karlsruhe („Hänsel und Gretel“), an der Wiener Volksoper („Die lustige Witwe“, „Boccaccio“), in Klagenfurt („Les Misérables“, „Der Zigeunerbaron“), Taipeh („Giselle“), Bozen („Die Fledermaus“) und an der Staatsoper Budapest „Kaiserin

Josephine“ von Emmerich Kálmán. Seit 2004 dirigiert er alljährlich beim Lehár-Festival Bad Ischl, wo er auch etliche Werke auf CD eingespielt hat. Beim Oradea Festival 2017 leitet er Verdis „Requiem“ mit Solisten der Wiener Staatsoper. Als Konzertdirigent leitete er das RSO-Wien, das Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, das Orchester des Teatro Massimo Bellini in Catania, das Orchestra Sinfonica Siciliana in Palermo und das Lettische Nationalorchester Riga.

Chor der Oper Graz

Der Chor der Oper Graz ist der große vokale Klangkörper des Hauses und neben den Grazer Philharmonikern seit seiner Gründung 1899 Träger wesentlicher musikalischer und darstellerischer Aufgaben. Neben der Aufführung nahezu sämtlicher Werke des Opernrepertoires war der Chor im Laufe seiner Geschichte auch an Uraufführungen von Werken von u.a. Francis Burt, Ivan Eröd, Gerd Kürh, Mayako Kubo und Friedrich Cerha beteiligt. Die Sängerinnen und Sänger des Ensembles verfügen durchwegs über solistische Fähigkeiten und treten in den Aufführungen der Oper Graz in unterschiedlichster Weise und verschiedensten Besetzungsstärken in Erscheinung. Diese reichen von großbesetzten Chorgesang in großen Choropern bis zu kleinen Vokalensembles und solistischen Partien in Oper, Operette und Musical. Die Vielseitigkeit des Ensembles zeigt sich darüber hinaus in der Wiedergabe von Werken aller Stilepochen und verschiedenster Sprachen. Neben seiner Verpflichtung in der Oper tritt der Chor auch regelmäßig als Konzertchor in Erscheinung. Viele Mitglieder präsentieren sich zudem in Konzerten, Liederabenden und Opernprojekten, einige sind darüber hinaus auch als Gesangspädagogen tätig.

Die Grazer Philharmoniker

Am 1. September 1950 fusionieren das Grazer Städtische Orchester und das Funkorchester der Sendergruppe Alpenland zu einem neuen Klangkörper: dem Grazer Philharmonischen Orchester. Besonders das Grazer Städtische Orchester konnte auf eine lange Musiktradition zurückblicken, hatte es doch Anton Bruckners Symphonie N° 5 uraufgeführt und die österreichische Erstaufführung der „Salome“ unter der Leitung von Richard Strauss gespielt.

Das Gründungskonzert des neuen Grazer Philharmonischen Orchesters fand am 4. September 1950 im Stefaniensaal unter der Leitung von Herbert Albert statt. Das Orchester spielte anfangs nicht nur in der Oper Graz, sondern auch im Schauspielhaus, im Landhaus, im Musikverein für Steiermark und in den Studios der Sendergruppe Alpenland.

Bis heute ist das Orchester, seit 2018 unter dem Namen „Grazer Philharmoniker“ firmierend, ein integraler Bestandteil des Grazer Kulturlebens. Als Hausorchester der Oper Graz spielen die Grazer Philharmoniker Oper, Operette, Ballett und Musical. Als Konzertorchester präsentieren sie sich in jährlich zehn Orchesterkonzerten und drei Soiréen im Musikverein für Steiermark, auf Gastspielen (u. a. Lausanne, Ljubljana, Linz, Palma de Mallorca, Musikverein Wien und Taiwan) sowie in Symphonie-, Familien- und Kammerkonzerten in der Oper Graz. Überregionale Bedeutung erlangte das Orchester durch Fernsehaufzeichnungen (u. a. „Jonny spielt auf“, „Das Liebesverbot“, „Der Ring des Nibelungen“, „La traviata“, „Polnische Hochzeit“ und „Die verkaufte Braut“), Rundfunkübertragungen und CD-Einspielungen (u. a. „Jenufa“, „Cavalleria rusticana“ / „Pagliacci“, „Il prigioniero“, „The Greek Passion“, „Die Passagierin“, „Eine Nacht in Venedig“, „Der Opernball“).

Die Grazer Philharmoniker arbeiteten mit Dirigenten wie: Nikša Bareza, Rudolf Bibl, Michael Boder, Sir Adrian Boult, Wolfgang Božić, Karl Böhm, Sergiu Celibidache, André Cluytens, Adam Fischer, Johannes Fritzsch, Lamberto Gardelli, Leopold Hager, Milan Horvat, Philippe Jordan, Dirk Kaftan, Berislav Klobučar, Roland Kluttig, Ernst Krenek, Fabio Luisi, Oksana Lyniv, Bruno Maderna, Lovro von Matačić, Zubin Mehta, Arnold Östman, Krzysztof Penderecki, Hermann Scherchen, Ulf Schirmer, Peter Schneider, Robert Stolz, Hans Swarowsky, Arturo Tamayo und Günter Wich.

© *Bernd Krispin*



Grazer Philharmoniker (© Werner Kmetitsch)



Marius Burkert



Sieglinde Feldhofer (© Photo: Werner Kmetitsch)



Matthias Koziorowski (© Photo: Werner Kmetitsch)



Anna Brull [© Photo: Marija Kanižaj]



Ivan Oreščanin (© Photo: Werner Kmetitsch)



Markus Butter (© Photo: Werner Kmetitsch)



Martin Fournier (© Photo: Wolf Silveri)



Richard Jähmig (© Photo: Oliver Wolf)



Markus Murke (© Photo: Oliver Wolf)



Daniel Käsmann (© Photo: Oliver Wolf)



Gerald Pichowetz (© Photo: G. Pichowetz)



Stefan Dolinar (© Photo: Oliver Wolf)

Synopsis

The production of the latest film starring Clivia Gray, an internationally renowned screen diva, has come to a halt on the border of the South American country of Boliguay. The lead male actor has withdrawn from the project because he has seen through the corrupt intentions of the American billionaire H. W. Potterton: Potterton has installed a puppet regime in Boliguay in order to pursue his business interests there. But then a revolutionary movement led by a certain Olivero seizes power. For this reason Potterton plans to enter Boliguay with the film shooting as his cover and to topple the Olivero regime. But foreigners are prohibited from entering the country. The entire film production team will receive a work permit in Boliguay only if Clivia Gray marries a Boliguayan. But Clivia, absolutely refuses to play this role because she does not entirely feel at ease about this marriage of convenience.

Lelio Down, the tabloid reporter for the *Chicago Times*, learns that it is almost impossible to find a way over the wall into Boliguay when he attempts to enter the country but is escorted back out of it by the army of Boliguayan Amazons led by the stalwart Jola. It is now that he meets Clivia and Potterton, to whom he presents a photograph of a potential marriage candidate: the Boliguayan gaucho Juan Damigo. Even though Damigo initially hesitates, the world of film does in fact appeal to him, especially since, as Clivia ascertains, he very much has a gift for acting. He immediately is cast as Clivia Gray's partner in the film and in marriage.

Meanwhile, the Viennese inventor Gustav Kasulke succeeds in crossing the border into Boliguay. He is looking for Potterton in order to sell him the patent for his latest creation, a sleeping machine. At present, however, Potterton is busy staging a magnificent wedding

show for Miss Clivia and Juan Damigo. The marriage contract is signed, Potterton and his team are permitted to enter the country, and Lelio himself crosses the border along with the film team.

Potterton organizes a gala reception in the Palace Hotel in the Boliguayan capital. While Kasulke continues to look for Potterton, the newlyweds Clivia and Juan get on closer terms. Three masked men, together with Lelio, who is also wearing a mask, want to use the evening for lucrative business deals. The three masked men discuss the financial conditions for carrying out the coup d'état. This does not go unnoticed inasmuch as Lelio takes a picture of the conspirators. Kasulke would like to secure Lelio's support in order to sell the sleeping machine to Potterton. Lelio promises to help, but first he disarms Jola by stealing a kiss from her. And Clivia, who by now has fallen in love with her new partner and pseudo-husband Juan Damigo, seriously considers leaving the film business.

But then the bomb explodes at the midnight hour – but not entirely as Potterton planned it. The regime was supposed to be toppled, but instead Juan Damigo reveals that he is the legitimate president and revolutionary leader Olivero. He ends the game of pretended love and has all the Americans arrested. The military court is supposed to decide the fate of Clivia and Potterton. Only Lelio is able to flee.

On the next morning Lelio voluntarily gives himself up. He knows that the stars have ordained Jola and him a shared future together.

Gustav Kasulke finally meets Potterton in prison and sells him his sleeping machine patent for an exorbitant sum. Potterton is completely ruined financially.

Jola gives Potterton and Clivia the opportunity to flee. Potterton flees, but not Clivia, for her place is at Juan's side.

© Frank Hilbrich & Bernd Krispin

A Spirited Comedy

Nico Dostal is generally regarded as one of the last masters of the operetta – yes, it is even said that along with Paul Abraham he rang in what may somewhat grandiloquently be termed this incredible genre’s „Gattungsdämmerung“, its twilight. The operetta singer in black face in Abraham’s „Die Blume von Hawaii“ sings the operetta’s swan song: „Bin nur ein Jonny, zieh durch die Welt, singe für Money, tanze für Geld. Heimat, dich werd ich niemals mehr seh’n!“ [I’m only a Jonny, travel around the world, sing for money, dance for dollars by the roll. Home, you I’ll never see again!] By contrast, Dostal’s „Clivia“ is anything but a swan song.

The fact is that the Viennese operetta had lost not only its home but also its subject matter and intended audience at the very the latest with the end of World War I and the demise of the Habsburg monarchy going along with it; robbed of its own genuine roots, it was no longer in the position to find its way to new strength. Its works bound up with the imperial and royal aristocracy and its themes became increasingly devoid of meaning and necessarily weakened into pure nostalgia and mere reminiscing about times gone by. The musical and theatrical fictional world depicted in the operetta no longer dealt with the present; it dealt with a past to which people looked back with yearning.

So much for the usual evaluation formulated by music historians. Yet it is precisely from today’s position of distance that much here presents itself somewhat differently – since other interests and predilections specifically in and for later operettas have developed. If we set out in quest of traces, we should definitely follow the path taken by the composer Nico Dostal, even if things are initially made anything but easy for us. Today we know Dostal primarily from concerts featuring popular

favorites – subject to disdain because of kitsch, nostalgia, and hit cultism. Here we sometimes still encounter his „most beautiful melodies“: „Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein“, „Ich sing mein Lied für alle schönen Frauen“, „Heimat deine Lieder“, „Spiel mir das Lied von Glück und Treu“, the scherzo overture „Fröhliches Spiel“, the „Spanische Skizzen“, or the inevitable „Ich bin verliebt“ from „Clivia“. But when we attempt to read something about him, it takes a rather considerable amount of effort to do so inasmuch as even largely dimensioned music lexica dedicate at the most a couple of lines to him. It is only in the writings of the tireless researcher and defender of the genre – Volker Klotz – that we will meet with success. His comments concerning Dostal in his operetta handbook and in an article in the little festschrift „100 Jahre Nico Dostal“ (Vienna, 1995) are absolutely worth reading. Elsewhere we encounter repetitions of a few judgments with a similar ring: „a late master of his genre,“ „perfect command of the craft,“ „extremely colorful instrumentation,“ „surprising harmonies,“ „exuberant and attractive melodies full of rich ideas,“ but: „an epigone without his own personal signature. In addition, reservations immediately arise when we survey the premiere dates of his works, given the fact that they coincide in large measure with the years of the National Socialist dictatorship. As one of the few notable „Aryan composers“ of his genre, with some of his works Dostal did indeed profit from the gaps left by Nazi cultural policies: „Thus the rustic Black Forest operetta ‚Monika‘ (Stuttgart, 1937) substituted for Fall’s ‚Der fidele Bauer‘ (1907) and Jessel’s ‚Schwarzwalddädel‘ (1917) and the puszta bliss of the ‚Ungarische Hochzeit‘ (Stuttgart, 1939) for Kálmán’s ‚Gräfin Mariza‘ (1924)“ (Volker Klotz). However, Dostal never made concessions worth mentioning, stylistically or even ideologically, to what was demanded officially.

When we listen to his music, evidence is found substantiating the clichés: on a first hearing we will banish his sweeping melodies to the kitsch zone and some other things to the zone of operetta inanities. But then, if we listen more closely, we will hardly be able to resist them. It will quickly become clear that Dostal's works do not at all offer mere flashy or meaningless squabbles but take the genre very seriously as a mirthful musical drama with what is always a logical stage action – as madcap and rapturous as it often may be. Because the inner and outer tensions of the characters demand it, the music comes across as so surprisingly multifaceted, and precisely the material for „Clivia“ offers Dostal the most highly manifold opportunities for what we might call typical of him: the confusing play with identities, the masquerade – also a musical one – toward the goal of the subversion of what during the course of the history of the genre had become the increasingly fixed role schematism of the „high couple“ on the one hand and the „buffo pair“ on the other hand.

It is perhaps no coincidence that the Austrian Dostal wrote his „Clivia“ precisely in Berlin, freed from all Viennese expectations. He succeeded – beyond any and all evocations of a „Gattungsdämmerung“ – in creating a spirited, timeless comedy bringing together everything that constitutes a good operetta: yearning for personal happiness flanked by playful erotic confusion against the backdrop of a pseudo-real historical setting. In addition, there is the star cult of cinematic commercialism – a theme found in many operettas of the time and one that Dostal and his authors – comparable perhaps only to Kálmán's „Die Herzogin von Chicago“ – treat in a manner that is anything but naïve. Film production, that is, the production of a series of illusory pictures, becomes „the illusory pretext for absolutely everyday power politics“ (Volker Klotz).

A work like „Clivia“ above all has a destination – it belongs on the stage! – for, as Franz Jauner, one of the most successful theater personalities of the nineteenth century, once stated: „Every genre is allowed, only not the boring one.“

Anne do Paço

Translation: Susan Marie Praeder

Sieglinde Feldhofer (Clivia)

The Styrian soprano studied at the University of the Arts in Graz. Engagements have taken her to the Landestheater in Salzburg, Volksoper in Vienna, and Baden City Theater as well as to Mörbisch, Bad Ischl, Braunschweig, and Peking. Since 2008 she has been an ensemble member at the Graz Opera, where her roles in 2002/23 were Mařenka („The Bartered Bride“), Wanda („The Grand Duchess of Gerolstein“), and Hodel („Fiddler on the Roof“). Here she also sang in Robert Schumann's „Scenes from Goethe's Faust“.

Matthias Koziarowski (Juan Damigo)

The tenor studied in Essen, had engagements in Gelsenkirchen, Schwerin, and Halle, and since 2021 has sung at the Graz Opera, where in 2022/23 he had parts in Britten's „War Requiem“ and Schumann's „Scenes from Goethe's Faust“ and sang the roles of Jeník („The Bartered Bride“) and Tichon („Katya Kabanova“). His repertoire includes Max, Alfredo, Germont, Vasco de Gama, Grigori Otrepiev, Lensky, Prince („Rusalka“), and Babinsky („Schwanda, der Dudelsackpfeifer“).

Anna Brull (Jola)

Anna Brull studied in Barcelona, Brussels, and Lecce. She has performed as a guest at the Berlin Comic Opera (Zerlina) and in Bielefeld („Ariane et Barbe-Bleue“), Hof, Bad Wildbad, Saint-Étienne („La clemenza di Tito“), and Madrid („Tránsito“ by Jesús Torres). Her roles at the Graz Opera in 2022/23 were Ludmila („The Bartered Bride“), Varvara („Katya Kabanova“), Baronessa di Champigny („Il cappello di paglia di Firenze“), and the Grand Duchess of Gerolstein. Here she also sang in „Scenes from Goethe’s Faust“.

Ivan Oreščanin (Lelio Down)

Ivan Oreščanin studied in Munich and has performed as Don Giovanni, the Count and Figaro, Enrico, Valentin, Marcello, Gasparone, Danilo, and the Fiddler („Königskinder“). His roles in Graz in 2022/23 were Teyve („Fiddler on the Roof“), Beauptuis („Il cappello di paglia di Firenze“), Whitelaw Savory („One Touch of Venus“), and Baron Puck („The Grand Duchess of Gerolstein“). He has performed as a guest in the United States, Switzerland, Germany, Poland, and Taiwan („Winterreise“).

Markus Butter (H. W. Potterton)

The Styrian native has been engaged at the Bavarian State Opera in Munich, the German Opera on the Rhine, and the Semper Opera and has performed as a guest at the Salzburg Festival, in Bregenz, Vienna, Copenhagen, Tokyo, Paris, Rome, and Berlin, and at the Covent Garden Royal Opera House. In 2022/23 his roles at the Graz Opera were Krušina („The Bartered Bride“) and Baron Grog („The Grand Duchess of Gerolstein“). Here he also sang in the „War Requiem“ and in „Scenes from Goethe’s Faust“.

Martin Fournier (First Gaucho | Caudillo)

The Graz native was a Vienna Choirboy and studied law and voice. Engagements have taken him to St. Gallen, Klagenfurt, Bregenz, and St. Margarethen. His roles at the Graz Opera in 2022/23 were the Circus Master („The Bartered Bride“), Yamadori („Madama Butterfly“), Kuligin („Katya Kabanova“), Vézinet („Il cappello di paglia di Firenze“), and Benöt and Prince Paul („The Grand Duchess of Gerolstein“).

Markus Murke (First Masked Man)

The Carinthian tenor debuted as the Apprentice („Die Meistersinger von Nürnberg“) at the Salzburg Festival in 2013. Engagements have taken him to Klagenfurt (Pet Seller in „Der Rosenkavalier“), Munich („Camille de Rosillon“), and Wuppertal (Third Jew in „Salome“, Fourth Squire in „Parsifal“). He has been a member of the Graz Opera Chorus since 2016/17.

Daniel Käsmann (Second Masked Man)

The Mainz tenor has performed as a guest at the Mainz State Theater and in Bad Hersfeld and was a member of the Opera Chorus of the Theater for Lower Saxony from 2013 to 2018. Since 2018/19 he has been a member of the Graz Opera Chorus. In addition, he is active as a song and concert vocalist and as a member of various ensembles (Gäechinger Cantorey and Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor).

Richard Jähning (Third Masked Man)

The Dresden native was a member of the Kreuzchor and studied at the Semper Opera Chorus Studio in Dresden and at the Dresden College of Music. Since 2007 he has been a chorus member at the Graz Opera, where he is assigned soloist tasks in works such as „La traviata“, „The Greek Passion“, „Königskinder“, „A Night

in Venice“, „Funny Girl“, „Chess“, and „Fiddler on the Roof“.

Gerald Pichowetz (Gustav Kasulke)

Gerald Pichowetz's repertoire ranges from Shakespeare through Nestroy to „Boulevard“ in the dramatic sphere and comprises Frosch, Gieseke, Tevye, Sancho Pansa, Doolittle, and Suffle („Der Vogelhändler“, 2011/12 at the Graz Opera) in the field of music theater. He works as a dubbing actor, is known from film and television („Kaisermühlen Blues“), and has led the Gloria Theater in Vienna since 2001.

Stefan Dolinar (Diaz)

The Graz native studied in the city of his birth and in Linz and in Vienna. As a member of the Arnold Schönberg Choir, Wiener Dommusik, and Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, he has performed with leading conductors and stage directors in concert and on the opera stage at prestigious opera houses and renowned festivals throughout Europe. He has been a member of the Graz Opera Chorus since 2021/22.

Bernhard Schneider (choir rehearsals)

After studying at the Vienna Academy of Music, the Vienna Conservatory and the University of Vienna, Bernhard Schneider was initially engaged as Kapellmeister at the Vereinigte Bühnen Wien. As co-founder, choral director, study leader and conductor of the opera company „Neue Oper Wien“, he was responsible for the choral rehearsals of the Austrian premieres of Benjamin Britten's „Billy Budd“ as well as numerous other premieres and conducted operas such as „Greek“ by Mark-Anthony Turnage, „Nachflug“ and „Der Gefangene“ by Luigi Dallapiccola as well as „Maschinist Hopkins“ by Max Brand.

After positions as deputy choral director at the Vienna State Opera, choral director of Opera North in Great Britain and the National Theatre Mannheim, Bernhard Schneider has been choral director of the Graz Opera since 2008. At Graz Opera he has conducted musicals, ballet evenings and concerts. He was engaged at the festivals of Lockenhaus, Baden-Baden and Salzburg as well as at the Klangbogen Vienna and was choir director of the Seefestspiele Mörbisch from 1994 to 2012. Since 2008 he has been a lecturer for choral conducting at the University of Arts in Graz. As a conductor of New Year's concerts, Bernhard Schneider has appeared in numerous cities in Canada and the USA, conducting the Melbourne Symphony Orchestra, the Winnipeg Symphony, the Calgary Philharmonic, the Detroit Symphony, the TSO in Toronto, the San Diego Symphony and the Chicago Philharmonic, among others.

Marius Burkert (Conductor)

Marius Burkert studied conducting in his hometown of Vienna. After his first permanent engagement at the Graz Opera, he moved to the Hanover State Opera and has been engaged again at the Graz Opera since 2007/08. Here he conducted operettas such as „Die Fledermaus“, „Gasparone“, „Der Vogelhändler“, „Die lustige Witwe“ and „Polnische Hochzeit“. He also recorded „The Opera Ball“, „A Night in Venice“ and most recently „Polish Wedding“ on CD. In addition to musicals such as „My Fair Lady“, „Kiss Me, Kate“ and „Anatevka“, he has conducted opera performances from „Lohengrin“ to „Manon“, „La Bohème“, „Ariane et Barbe-Bleue“, „Turandot“, „Salome“, „Cavalleria rusticana“ / „Pagliacci“ and „Königskinder“. In the 2021/22 season he will conduct the new production of „Clivia“ at Graz Opera, lead the revival of

„Anatevka“ and take over repertoire performances of „The Pearl Fishers“ and „Schwanda, the Bagpiper“. Marius Burkert has made guest appearances at the Vienna Chamber Opera („Zaide“), the Baden State Theatre in Karlsruhe („Hansel and Gretel“), the Vienna Volksoper („The Merry Widow“, „Boccaccio“), in Klagenfurt („Les Misérables“, „The Gypsy Baron“), Taipei („Giselle“), Bolzano („Die Fledermaus“) and at the Budapest State Opera „Empress Josephine“ by Emmerich Kálmán. Since 2004 he has conducted annually at the Lehár Festival Bad Ischl, where he has also recorded several works on CD. At the Oradea Festival 2017 he will conduct Verdi’s „Requiem“ with soloists from the Vienna State Opera. As a concert conductor, he has led the RSO Vienna, the Tonkünstler Orchestra of Lower Austria, the Orchestra of the Teatro Massimo Bellini in Catania, the Orchestra Sinfonica Siciliana in Palermo and the Latvian National Orchestra Riga.

Choir of Graz Opera

The Choir of Graz Opera is the great vocal body of the opera house and, together with the Graz Philharmonic Orchestra, has been responsible for essential musical and performing tasks since its foundation in 1899. In addition to performing almost all works of the opera repertoire, the choir has also participated in world premieres of works by Francis Burt, Ivan Eröd, Gerd Kürh, Mayako Kubo and Friedrich Cerha, among others. The singers of the ensemble all possess soloistic abilities and appear in the performances of Graz Opera in the most varied ways and with the most diverse instrumentation strengths. These range from large-scale choral singing in large choral operas to small vocal ensembles and solo parts in opera, operetta and musical. The ensemble’s versatility is further demonstrated in its renditions of works from all

stylistic periods and in a wide variety of languages. In addition to its opera engagements, the choir also appears regularly as a concert choir. Many members also present themselves in concerts, song recitals and opera projects, and some are also active as singing teachers.

The Graz Philharmonic Orchestra

On 1 September 1950, the Graz Municipal Orchestra and the Radio Orchestra of the Alpenland broadcasting group merged to form a new orchestra: the Graz Philharmonic Orchestra. The Graz Municipal Orchestra in particular could look back on a long musical tradition, having premiered Anton Bruckner’s Symphony N° 5 and played the Austrian premiere of „Salome“ under the direction of Richard Strauss.

The founding concert of the new Graz Philharmonic Orchestra took place on 4 September 1950 in the Stefaniensaal under the direction of Herbert Albert. The orchestra initially played not only at the Graz Opera House, but also at the Schauspielhaus, the Landhaus, the Musikverein für Steiermark and the studios of the Alpenland broadcasting group. To this day, the orchestra, operating under the name „Grazer Philharmoniker“ since 2018, is an integral part of Graz’s cultural life. As the house orchestra of the Graz Opera, the Graz Philharmonic performs opera, operetta, ballet and musical. As a concert orchestra, they present themselves in ten orchestral concerts and three soirées annually at the Musikverein für Steiermark, in guest performances (including Lausanne, Ljubljana, Linz, Palma de Mallorca, Musikverein Vienna and Taiwan) as well as in symphony, family and chamber concerts at the Graz Opera. The orchestra has gained national recognition through television recordings (including „Jonny spielt auf“, „Das Liebesverbot“, „Der Ring des Nibelungen“, „La traviata“ and „Polnische

Hochzeit"), radio broadcasts and CD recordings (including „Jenůfa", „Cavalleria rusticana" / „Pagliacci", „Il prigioniero", „The Greek Passion", „The Passenger", „A Night in Venice", „The Opera Ball").

The Graz Philharmonic Orchestra worked with conductors such as: Nikša Bareza, Rudolf Bibl, Michael Boder, Sir Adrian Boult, Wolfgang Božić, Karl Böhm, Sergiu Celibidache, André Cluytens, Adam Fischer, Johannes Fritzs, Lamberto Gardelli, Leopold Hager, Milan Horvat, Philippe Jordan, Dirk Kaftan, Berislav Klobučar, Roland Kluttig, Ernst Krenek, Fabio Luisi, Oksana Lyniv, Bruno Maderna, Lovro von Matačić, Zubin Mehta, Arnold Östman, Krzysztof Penderecki, Hermann Scherchen, Ulf Schirmer, Peter Schneider, Robert Stolz, Hans Swarowsky, Arturo Tamayo, and Günter Wich.



Chor und Ballett der Oper Graz (© Photo: Werner Kmetitsch)

cpo 555 535-2